

Wochenblatt

Insertionspreis: Für die halbjährige Nonpareille oder deren Raum 10 Pfennig.

Er scheint Mittwochs und Sonnabends. Abonnementpreis: Vierteljährlich 1 Mark.

für

Bad Schmiedeberg, Preaksch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 67 Schmiedeberg, Mittwoch den 22. August 1894

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 26 und 27 der Städteordnung vom 23. Mai 1853 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bei der heute stattgehabten Stadtverordneten-Ergänzungswahl von der 2. Abtheilung der Vohlgereidesther Rose und der Vöckermeister Otto Schneider und von der 3. Abtheilung der Kaufmann Winter zum Stadtverordneten bis inkl. 1899 gewählt worden ist.

Es kommen daher der Weißgerbermeister August Kläbe und der Hutwachermeister C. Müller zur engeren Wahl und haben wir zu diesem Zwecke Termin auf Montag, d. 10. September er. Vormittag 10 Uhr im Rathhause anberaumt, zu welchem die Wähler der 3. Abtheilung hierdurch eingeladen werden.

Der Beginn der Wahlhandlung wird durch dreimaliges Läuten der Rathhausglocke angekündigt. Schmiedeberg, den 20. August 1894.

Der Magistrat.

Holz-Auction.

Aus der Schmiedeberger Stadtwaide sollen Montag, den 27. ds. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab im hiesigen Rathskeller öffentlich meistbietend verkauft werden.

6 Klaftern eich., buch. und kief. Brennholz (Anbruch) 26 Schock kief. Reihgebündel, Jagden 17 Schlag, 69 schwache Langhaufen, Durchforstung, billige Tage, Jagden 30, 26 halbe Klaftern Stockholz.

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht. Schmiedeberg, den 14. August 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Entfernung von Mutterboden von den zu

Margarethe.

Original-Roman von W. I. d. e. n. Nachdruck verboten.

„Fräulein Margarethe!“ Wie fremde Ueberrasschung war es plötzlich über das dunkle Aulicht gesunken — und in seinen Augen hatte es angelächelt; kaum für die Dauer eines Moments jedoch, dann sah er wieder kalt und streng zu ihr nieder.

„Ja, freilich, erwiderte er herb, „Sie haben recht: der Tanz paßt auch nicht mehr für den Bedanten — den Schulmeister, auch wohl nicht für meine Jahre. Im Grunde genommen, bin ich in Ihren Augen doch wohl schon ein alter Mann!“

„Ein alter Mann?“ Sie sah forschend zu ihm auf — „das kann ich nicht beurtheilen,“ sagte sie dann einfach — „und aufrichtig gestanden, habe ich darüber auch noch gar nicht nachgedacht.“

Sie hatten den Tanzsaal erreicht — Direktor Palzow, die Nähtin am Arm, während der Rath neben ihm herschritt, geleitete die liebe, befreundete Familie wieder zu dem Mädchen auf der Valustrade, das sie vorher schon inne gehabt — der Doctor bot um Erlaubniß, sich auch jetzt neben seiner jungen Reisebekanntschaft niederzulassen, um ein begonnenes Gespräch fortzusetzen, während die beiden alten Herren in den Wintergarten gingen, wo kleine Spieltische arrangirt wurden. Da aber regte es sich von neuem auf dem Deckstier und kaum klangen die Töne einer munteren Polka und die Paare begannen sich zu ordnen. Da wurde auch Gretche Stenjon von der Seite des Doctors geholt. Es war erwünscht, sie folgte ihrem Tänzer nicht gern, wie hübsch und stattlich sich der junge Offizier,

dem Eisenbahnbau Preaksch-Düben erforderlichen Grundstücken ist nicht gestattet und haben Zuwiderhandelnde Strafanzeige zu gewärtigen.

Schmiedeberg, den 26. Juni 1894. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Anreißen des Pfasters vor den Häusern zum Schen grüner Bäume bei festlichen Gelegenheiten wird hiermit aufs strengste untersagt und haben Zuwiderhandelnde Verhaftung zu gewärtigen.

Schmiedeberg, den 13. August 1894. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf Grund ministerieller Ermächtigung wird hiermit den Dehstern des hiesigen Regierungsbezirks in Gemäßheit des § 105 e der Reichsgewerbeordnung der Verkauf von selbstgewonnenen Früchten an der Gewinnungsstelle an Sonn- und Festtagen für die Zukunft mit folgenden Maßgaben gestattet:

- a. in der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit hat der Verkauf zu unterbleiben, b. der Verkauf darf nur bis 7 Uhr Abends ausgeführt werden, c. die von den Dehstern bei dem Verkaufe entgeltlich beschäftigten Personen sind an jedem dritten Sonntage von der Arbeit freizulassen.

Werbefeld, den 27. Juni 1894. Der Königliche Regierungs-Präsident. ags. von D i e s t.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß. Schmiedeberg, den 10. August 1894. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Verabfolgung des 10000sten Babes in der diesjährigen Saison findet bei günstiger Bitterung heute Abend im Burggarten u. 7 Uhr ab

große italienische Nacht mit Concert und Brillant-Feuerwerk statt.

Die geehrten Badegäste und die Bürgerchaft werden hierzu freundlich eingeladen. Schmiedeberg, den 22. August 1894. Die Bade-Verwaltung.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schmiedeberg Band IX — Blatt 369 auf den Namen des Oekonomen Johann Gottlob Sebald zu Schmiedeberg eingetragene, in der Rosenstraße No. 157 belegene Wohnhaus mit Zubehör am 18. September 1894, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,39 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,17,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 76 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 19. September 1894, mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet und kann alles Andere in der Gerichtsschreiberei in Erfahrung gebracht werden. Schmiedeberg, den 2. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht.

Aus Rah und Fern. Bad Schmiedeberg.

Badearzt Dr. med. Rohde.

Sprechstunden:

Vormittags 8—9 Uhr Viktoriastraße 36, 9—11 „ in der Badanstalt, Nachmittags 2—3 „ Viktoriastraße 36, 3—4 1/2 „ in der Badanstalt, Sonntags nur 8—10 Uhr Vormittags Viktoriastraße 36.

dem sie sich schon vorher für diesen Tanz versprochen, auch präsentirte — und ein leiser Seufzer hob ihre Brust.

Dem Doctor war es nicht entgangen, daß sie lieber an seiner Seite geblieben, als sich unter die Tanzenden gemischt hätte, und ein warmer Blick folgte der kleinen graziösen Gestalt, dann aber wendete er sich an die Nähtin und bald hatte er die alte Dame in ein Gespräch gezogen, das sie, wie ernst es auch war, aber vielleicht gerade deshalb auf das lebhafteste interessirte.

Und dann kam auch Gretche wieder, ihr Gesichtchen glühte von der Bewegung des Tanzes, sie sah wunder schön aus, trotzdem es unmutig um die feinen Lippen zuckte.

„Gott sei Dank, daß ich wieder da bin!“ rief sie, und sich mit dem feinen Spitztaschentuch über die heiße Stirn fahrend, setzte sie hinzu, nachdem sie sich wieder auf ihren Platz niedergelassen: „Ich habe mich geärgert!“ Und als zwei Paar Augen fragend zu ihr niedersehen, fuhr sie fort: „Unsere junge Herren glauben wirklich, sie dürfen absolut von nichts anderem sprechen, als von der Musik und von der erhöhten Temperatur im Tanzsaal, oder, was noch unerträglicher ist, sich gar erlauben, uns banale Schmeicheleien zu sagen, als wenn ein Mädchen nicht auch für andere Dinge Sinn und Interesse hätte!“ — „Wie zum Beispiel für schöne Kleider, Theater und Concerte,“ sagte der Doctor.

Sie warf ihm einen vorwurfsvollen Blick zu, dann aber schüttelte sie heiter den Kopf: „D, nicht doch — eine so geringe Meinung haben Sie in Wahrheit doch nicht von uns — sonst würden Sie es durch die That beweisen, und sie sprachen doch in Wirklichkeit mit mir noch keine Silbe über schöne Kleider, Theater und Concerte.“

Jetzt lächelte auch der Doctor. „Ich erkläre mich geschlagen, Fräulein,“ sagte er, „ich stelle Ihnen Geschlechte wirklich nicht ein derartiges Armutsgeweiß aus; übrigens passen Ihre Worte recht gut zu dem Gespräch, das ich eben mit Ihrer Frau Mama geführt; — wir ergingen uns nämlich in lebhafter Debatte über die Frauenfrage, die jetzt so vieler Gedanken beschäftigt.“

„Und Ihre Meinung?“ Das junge Mädchen blickte mit athemloser Spannung zu ihm auf.

„Und meine Meinung? — Nun, sie gehört eben zu einem Manne, der das Weib am liebsten als die Priesterin des häuslichen Herdes sieht.“

„Aber es bietet sich doch nicht allen Mädchen Gelegenheit, sich zu verheirathen,“ sagte Gretche schüchtern. — „Und wenn sie sich ihnen auch bietet, so ist es in vielen Fällen doch nicht möglich, daß sie sie benutzen — wenn sie zum Beispiel den Mann nicht lieben, der um sie wirbt?“

Es zuckte um die bärtigen Lippen des Doctors: „Liebt“, wiederholte er und der harte, schneidende Ton that dem Mädchen weh, „liebt? Glauben Sie denn, Fräulein, daß es so unumgänglich notwendig ist, die Ehe aus Liebe zu schließen?“ und ohne ihre Antwort abzuwarten, setzte er hinzu: „Ich sage Ihnen, auf dem Fundamente der gegenseitigen Achtung ruht das Gebäude dieser von Gott eingetragenen Gemeinschaften zwischen Mann und Weib viel fester, als auf dem der Liebe. Denn was ist Liebe — in den meisten Fällen doch nur ein Gefühl, erweckt von dem Gefallen an einem schönen Gesicht, an einer schönen Gestalt.“

(Fortsetzung folgt.)

Die chinesische Anleihe.

Man muß es erst in den verschiedenen Zeitungen mit eigenen Augen lesen, ehe man es glauben kann: Das „bekannte Banken-Konkordatium“ in Berlin, also Reichsminister, die Disconto-Bank, Warshawner und andere größere Bankhäuser, wollen dieser Tage eine zwanzig-Millionen-Anleihe für China an die Börse bringen; und das soll nur der Anfang sein, denn das Londoner Haus Rothschild denkt den vierfachen Betrag für China anzulegen.

Es wäre als ein bedeutender Kulturfortschritt zu betrachten, wenn in dem gegenwärtigen ostasiatischen Kriege die Japaner Sieger blieben; wenn es ihnen gelänge, das Reich der Chinesen, Mongolen und Mandchuren zu besetzen, ja wo möglich zu erobern. Zwar ist der „Fremdenhaß“ in Japan nicht minder zu Hause, als in China, wieweil er auf dem Inselreiche selten so rohe Formen annimmt, wie in dem „Reiche der Mitte“. Aber man muß unparteiisch urteilen: die „Fremden“ treiben es auch danach, ihres eigenen Vorteils wegen suchen sie die ferneren Länder aus und laugen dann deren Bevölkerung aus. Typisch in dieser Hinsicht ist der Krieg der Engländer vom Jahre 1840, der nur zu dem Zwecke geführt wurde, den Engländern von Indien her die freie Einfuhr von Opium zu erzwingen, während die chinesische Regierung stets nach Kräften bemüht war, der Opium-seeuche, die ihre Völker entvölkert und dezimiert, entgegenzutreten. Der Zweck der „Fremden“ ist nur, die halb-zivilisierten auszunutzen und daher ist der Haß jener Völker gegen die Fremden nur allzu erklärlich.

Wenn man den Japanern gegenwärtig den entscheidenden Sieg wünscht, so sprechen dafür kulturelle Gründe und das bessere Recht der Japaner. Die letzteren haben sich als ein höchst intelligentes Volk gezeigt, daß der Kultur leicht zugänglich ist und in ihr schon sehr erhebliche Fortschritte gemacht hat, während die Bewohner Chinas trotz aller Berührung mit der europäischen Kultur doch das Geblieben sind, was sie schon vor zwei Tausend Jahren waren — Chinesen. Der Japs ist ihr Ideal im körperlichen und ideellen Sinne. Kein Fortschritt, sondern hares Festhalten an den alten und ältesten Formen. Lange vor Christi Geburt hat die chinesische Kultur schon daselbe Gepräge gezeigt wie heututage: dieselbe Bizarrie, derselbe Aberglaube, derselbe Aienheits auf Nichtigkeit verwandt, dieselbe Bedürfnislosigkeit der Bevölkerung!

Niemand, außer vielleicht die in China herrschende Mandarinenkaste, hat ein Interesse an der Aufrechterhaltung dieses Zustandes. Wenn sich europäische Bankiers mit hundert Millionen dafür ins Zeug legen, dann allerdings haben auch sie ein Interesse daran, wie jeder, der einfaßig genug ist, seine Sparerosen für die Aufrechterhaltung chinesischer Zustände anzulegen. Daß dies unethisch ist, braucht nicht erst des Näheren dargelegt zu werden; daß es auch unklug ist, scheint dagegen weniger allgemein eingesehen zu werden, denn sonst würden die großen Bankhäuser wohl nicht wieder auf den Bauernfang ausgehen, den sie damit verbinden, daß sie sagen, China verpände zur Sicherheit seine Seesäle. Argentinien, Mexiko, Portugal, Serbien, Griechenland, Rumänien und Ägypten stehen auf den Zeichenleihen so mancher kleiner, sauer erpärten Vermögen! Viele Fußstapfen führen in die Höhe des Bösen, keine wieder hinaus!

Der Anspruch Chinas auf die Oberhoheit in Korea gründet sich auf einen zweideutigen Vertrag vom Jahre 1846. Japans Ansprüche darauf sind älter und besser begründet. Die Zustände in Korea sind womöglich noch

schlimmer wie die chinesischen. Deshalb würde der Sieg Japans mindestens die Einführung weitgehender Reformen auf der koreanischen Halbinsel bedeuten. Japan ist der Honier der Kultur, China der Vertreter des Japses. Daß der Japs nicht dauernd den Ansprüchen der modernen Zeit widerstehen kann, lehrt ein jedes Blatt der neueren Geschichte, wenn auch der Fortschritt im allgemeinen nicht förmlich vor sich geht, sondern mehr wie bei der Schternader Springprojektion: zwei Schritte vorwärts und dann wieder einen Schritt zurück, aber die Grundtendenz ist doch das Vorwärtskommen und diese verleugnet sich am allermeisten bei den in der Entwicklung weit zurückgebliebenen Völkern. Wenn daher die Großmächte in den ostasiatischen Konflikt nicht eingreifen, so ist zehn gegen eins zu werten, daß das kleine Japan das ungelante großmächtige China unterliegt, wie die bisherigen kriegerischen Aktionen schon gezeigt haben. Wer also sein Geld für China einsetzt, tritt auf die Seite des verlierenden Spielers.

Diese Darlegungen dürften nicht überflüssig erscheinen; der Ankauf von Anleihepapieren wird von den „kleinen Leuten“ meistens heimlich auf heimliche Arzraten eines entfernt wohnenden Bankiers gemacht. Selbst der Nachbar erfährt davon selten etwas, außer — wenn es zu spät ist und das Kind im Brunnen liegt. Man halte die Taschen zu und lasse sich nicht durch hohe Zinsversprechungen blenden!

Politische Rundschau. Deutschland.

Am 18. d. hielt der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin die Herbstparade über das Gardekorps ab.

Der Kaiser soll sofort nach seiner Ankunft in Kiel in Berücksichtigung der Verwendung der Danziger Gegend telegraphisch einschneidende Anordnungen der gelanteten Kaisermandat über der Armee und der Flotte, soweit solche in der Danziger Gegend stattfinden sollten, angeordnet haben.

Nach Wiener Meldungen verkauft dort, daß anlässlich der Anwesenheit des Grafen Capri in Karlsbad eine Begegnung zwischen ihm und dem Grafen Kalnoky stattfinden werde. Ort und Zeit seien aber noch nicht bestimmt. Dergleichen Meldungen über Minister-Zusammenkünfte fanden regelmäßig alle Jahre um diese Zeit auf. Auch wenn sie stattfände, würde diese Begrüßung in der Sommerzeit eine aktuellen politischen Bedeutung entbehren.

In den Wohnungen Berliner Anarchisten sollen, wie ein aus polizeilichen Quellen schöpferndes Berichterstatter meldet, gefüllte Bomben aufgefunden worden sein. Es soll dies im Osten Berlins geschehen sein. Ferner sollen bei einem Dienstreifer D. in der Langenstraße Schiffschiffe entdeckt worden sein, die darzu, daß die Berliner Anarchisten in regster Verbindung mit den in Frankreich lebenden Genossen stehen. Die Berliner Anarchisten sollen auf einen von einer Witwe B. gehaltenen, in der Nähe des Zentralhotels gelegenen Gelände ihre geheimen Zusammenkünfte abgehalten haben. Im übrigen bestanden behördliche Vorsichtsmaßregeln darauf hin, daß die Polizei auch von der beachtlichsten Verwendung des Sprengstoffes unterrichtet ist.

In bezug auf den Branntweinhandel unter den Nordsee Küsten auf hoher See wird von der Reichsregierung auf die Vereinbarung aufmerksam gemacht, die zur Unterbindung dieses Handels zwischen dem Deutschen Reich, Belgien, Dänemark, England und den Niederlanden getroffen ist. Es wird darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen dieser Vereinbarung ohne Rücksicht auf die Nationalität des Schiffes oder Fahrzeugs auch innerhalb der zur Nordsee gehörigen deutschen Küstengewässer Anwendung finden.

Frankreich.

Komplote gegen das Leben des Ministerpräsidenten Dupuy sollen entdeckt worden sein. Drei Anarchisten in Barcelona waren dazu bestimmt, Dupuy während seines Auenhalses in Bernet-les-Bains mittels Dynamit zu töten. Die spanische Polizei hat die französische Regierung sofort benachrichtigt und ihr das Signaliment der Verdächtigten mitgeteilt. Die Pariser Polizei hat erfahren, daß ein zweiter Anschlag, um Dupuy in Bernet-les-Bains zu ermorden, in Frankreich geplant wurde. Die Schuldigen sind der Polizei bekannt. In Bernet-les-Bains wurden umfassende Vorkehrungen zum Schutze Dupuys getroffen.

Belgien.

In Belgien ist eine lebhafte Wahlbewegung im Gange. An den kommenden Wahlen wird sich zum ersten Male die arbeitende Klasse beteiligen und vielleicht den Ausschlag geben. Daher werden schon jetzt alle Parteien um ihre Stimmen. Die Liberalen und die christlichen Demokraten suchen die katholisch gesinnten Arbeiter und die Bauern, die gemäßigten Liberalen die Liberalen, die Radikalen die sozialistischen Arbeiter an sich zu ziehen. Dieser Wettbewerb macht die Arbeiterpartei natürlich anpruchsvoll. Sie fordert als Preis für ein Wahlbündnis viele Deputiertenstimmen und hat beschloffen, in allen Wahlfreien eigene Kandidaten aufzustellen und den Wahlkampf aufzunehmen.

Dänemark.

Die Befestigungen um Kopenhagen werden in den nächsten Tagen zu Ende gebracht. Die Herstellung derselben hat fast zehn Jahre erfordert. Sie bestehen aus fünf großen Befestigungen, mit Wassergräben versehenen Forts und sogenannten „Ueberflügelungsgebieten“, das heißt großen Strecken, die durch einen Kanal in 24 Stunden unter Wasser gesetzt werden können. Die Befestigungen bilden einen 15 Kilometer langen Gürtel um die Stadt. Alle Forts sind mit schweren Kanonen in Kanonierinnen und mit bombensicheren Pulvermagazinen ausgerüstet. Ferner findet sich eine Reihe von größeren Batterien, die mit panzerbrechendem Geschütz armiert sind. Die ganze Anlage, die allen Anforderungen der Kriegskunst entspricht, hat zwölf Millionen Kronen gekostet, trotzdem sind über ihren strategischen Wert die Meinungen sehr geteilt.

Italien.

Den Vorhaben nach soll der Kronprinz auf Wunsch des Königs von Neapel nach Palermo als Divisionskommandant berufen werden. Nach Privatmeldungen soll ein fünfjähriger Urlaub bewilligt werden, durch welchen den von den Kriegsräten in der Armee und Seestreitkräfte ein Drittel der Strafe erlassen wird. Die Geschlossen sind für alle aufgehoben. Die höheren Strafen werden meistens vorläufig aufreht erhalten. Demnach scheint es als ob der Sozialistenführer und Abgeordnete de Felice und mehrere andere Sozialisten, die gleich ihm als angelegliche Urheber der Unruhen in Sizilien zu den harten Strafen von 15, 18 und 20 Jahren strenger verurteilt wurden, keine Aussicht auf Begnadigung in absehbarer Zeit haben.

In dem eroberten Nafala beginnen die Italiener sich einzurichten. Der Agent Stefan wird aus Massana geschickt, daß das Fort in Massana vollendet und ausgerüstet ist. Es herrscht dort anhaltend Ruhe und die Verkehrslinien seien gesichert.

Rußland.

Die nihilistischen Umtriebe in Rußland haben nach einer Petersburger Meldung der „Kreuz-Zig.“ in der letzten Zeit zugenommen. Berichte hierüber gelangen nur deshalb nicht in die Öffentlichkeit, weil die gemachten Entdeckungen geheim gehalten werden und Mitteilungen durch die Presse strengstens untersagt sind. Unter den anlässlich der Hochzeitsfeierlichkeiten in Peterhof Verhafteten sollen sich zwei aus Frankreich zugereichte Nihilisten befinden, deren Dingfestmachung der französischen Polizei zu danken sei.

Staub!

8) (Fortsetzung.)
„Das Mädel, die Rose nämlich, ist eine kleine Nummernmacherin, die Kameraden kennen das hübsche Kind nämlich. In dem Gärtner mag sich vielleicht der Künstler selbst porträtiert haben: das heißt, das ist nur meine Vermutung...“
„Wie nennt sich der Maler?“ fragt Hermann atemlos.
„Willibald Fresenius, übrigens bis vor kurzem noch unbekannt!“

Hermann gibt den Katalog zurück und liest dabei flüchtig den auf dem Titelblatt bemerkten Namen „Laporte“. Seine Gedanken drehen sich in Kreise — umsonst sucht er den Schlüssel des Rätsels zu finden. Daß Klara zu dem Mädel gefessele, glaubt er annehmen zu müssen. Trotzdem hat sie niemals ein Wort davon erwähnt, anscheinend auch gegen Mutter und Schwester nicht. Die mütterliche Giebeln und Lendchen schon etwas alltagsfremde Schwatzhaftigkeit hätten es sicher verraten. Auf dem Helmwege überlegt er, ob er selbst davon reden soll, gegen Klara oder ihre Angehörigen. Wer aber gibt ihm ein Recht? Er bereut es, sich noch nicht erklärt zu haben. Aber ist seine Zuneigung nicht deutlich in seinen Augen zu lesen? Wenn sie ihn versteht, kann sie nicht im Zweifel sein. Sie ist seine erste und — er weiß es schon jetzt — seine einzige Liebe! In den bescheidenen Verhältnissen seines Elternhauses aufzuwachen, und späterhin dem ernstesten Profstudium hinzugehen, ist die Welt nicht viel an ihn herangetreten. Von Frauen kennt er eigentlich nur Mutter und Schwester — bis er Klara gesehen. So unerfahren er in Liebesangelegenheiten ist, weiß er plöglich doch gewiß, daß das Weib das Schicksal eines Mannes festlegt.

ges ist! ... Er denkt auch daran, sich gegen den Stubengenossen auszusprechen. Aber auch diesem widersteht er, noch dazu mit einer neuen kränkelnden Empfindung. Hatte Werner Klitter doch direkt gebeten, über Fräulein Klara Winkler schweigen zu dürfen.

9.
Die reizende kleine Wita, welche Frau von Flecken brauchen in der Marienstraße bewohnte, war ganz im Cottagestil eingerichtet, und eigentlich nur ein lausiges, grünlichgelbes Flecken, dessen größter Vorzug darin bestand, daß sie es mit niemand zu teilen hatte.

Die innere Einrichtung zeigte sich, ähnlich wie die Bewohnerin, ohne Raffetiere, aber doch bestrebt, Schönheit und Eleganz zur Geltung zu bringen. Es war in Abende von Fleckens Wohnräumen etwas von jener schönen, englischen Gediegenheit zu finden, die die praktische Brauchbarkeit und Annehmlichkeit der Dinge als legitimes und höchstes Ziel anerkennt, und dem Ueberflüssigen nur den Platz gönnt, wenn irgend ein künstlerischer Wert es abelt.

Die junge Witwe zählte ungefähr achtundzwanzig Jahre und galt allgemein für ein Schöpfung des Glücks. Dagegen frühzeitig Witwe, hatte sie sich früher selbst dafür gehalten. Als heiratensfähiges Mädchen hatte man sie sogar scherzweise „Porria“ genannt. Auch die Wahl des Gatten, ihres „Bastian“, wie sie selbst wohl zu sagen pflegte, war eine glückliche gemein. Böswillige Jungen behaupteten zwar, daß dies Glück vorzüglich in der Kürze der Zeit gelegen hätte. Immerhin hatte sie dem Gatten ein treues Geben bewahrt. Auch schien sie zu einer zweiten Ehe wenig Lust zu haben.

Abelaide von Flecken saß phantasierend am Piano. Die schlanken, schöngeformten Hände glitten mit großer

Eleganz über die Tasten, dennoch war sie keine Salonspielerin. Dazu fehlte ihr die Technik. Dafür war ihr Anschlag aber voll, groß, schön, am meisten festelte sie durch ihre musikalischen Phantasien: dann verzog nicht nur sie selbst, sondern auch der Zuhörer leicht Zeit und Stunde. So war es auch jetzt wieder geschehen, wobei Miß Dawson, die alternde Freundin ihrer Mutter, der sie ein Heim bei sich gegeben, in der beneidenswerten Stellung einer Gesellschafterin, noch sie selbst hatten es gewahrt, daß es Mittag geworden war.

Abelaide zog die kleine Uhr hervor und erkannte die vorgezeichnete Zeit. „Ich werde ausreiten, Miß Dawson“, sagte sie, das Piano aufzuklappen, und die silberne Glocke ergatterten, um das Pferd läteln zu lassen. „In längstens zwei Stunden bin ich zurück.“

Die Engländerin klappte das neue Testament an, in dem sie gemächlich gelesen hatte, und nicht automatenhaft.

„Ayropos, wenn die Kollekte für das neue Waisenhaus kommt, in meiner Abwesenheit, so haben Sie wohl die Güte, Miß Dawson, einen guten Beitrag für mich zu zeichnen.“

Dieselbe automatenhafte Nicken der Gesellschafterin. „Was wir für herrliches Wetter haben, in der Osterwoche“, sagte Abelaide, indem sie aus Fenster trat und in das strotzende Gefräuch hineinblühte. „Auch der Rosen hängt an zu grünen.“
„Die Erde bereitet sich, um den Leib des Herrn zu empfangen!“
Abelaide war in ihr kleines Ankleidezimmer getreten, um ohne jede Hilfe das marinelauwe Netzfleid überzuwerfen. Als Amazone erschien sie jederzeit am vorteilhaftesten, die ebenmäßige Gestalt trat durchaus plastisch hervor und das kräftige Stolori, das eine robuste Gesundheit andeutete, erschien zarter und weiblicher. Nach

Amerika.

Der Senat der Ver. Staaten genehmigte den Gesetzentwurf betr. das Verbot der Zulassung und Deportierung answärtiger Anarchisten. Dieser Gesetzentwurf tritt an die Stelle des früher von dem Senate angenommenen entsprechenden Entwurfs.

Afrika.

Zum Raffernautian in Sidatrafra wird gemeldet: Die berittene Polizei verdrängte von Transvaal der Garnison von Ugaiba, das durch die aufständigen Raffern belagert wird, zu Hilfe zu kommen, wurde aber zurückgeschlagen. Sämtliche Raffern der Bauern längs des Letaba-Flusses sind niedergebrannt. Die Raffern hatten die Postwagen an und bemächtigten sich der Maulfelle.

Asien.

Einer Meldung der Times' aus Schanghai zufolge feht Japan die Truppenbewegungen nach Korea fort, wo sich jetzt schon 50 000 Japaner befinden sollen. Das Kriegsgeschehen in Japan ist allgemein: Presse und Volksredner befürworten bei der erregten Bevölkerung ehrsgeizige Pläne, so die Eroberung Chinas und der Mandchurie. Die japanische Regierung beobachtet vollständige Heimmilität betrefrs aller militärischen Bewegungen und irrtame Zenfur über alle Veröffentlichungen.

Australien.

Die Lage auf Samoa ist unverändert. Die Anhänger König Malietoa und die Ana-Nebellen stehen sich fortgesetzt feindselig gegenüber. Ein regerliches Treffen hat nicht stattgefunden, aber häufige Schärmschl. Die Feldarbeiten werden vernachlässigt, es droht ein Mangel, und Mäurer sind an der Tagesordnung. Malietoa beucht jüngst im Gefolge des Befehlshabers des britischen Geschwaders in den australischen Gewässern an Bord des Flaggschiffes „Orlando“. Er ersuchte den Admiral, das britische Protektorat über Samoa zu proklamieren. Natürlich kann nicht davon die Rede sein, daß der Admiral der Aufforderung des von starken Deutschenhaß besetzten Malietoa Folge leistet.

Unpolitischer Tagesbericht.

Breslau. In Friebeleschlag am Freitag der Blitz in das Warenhaus des Kaufmanns Schönlin. Das in einem Schuppen befindliche Pulver explodierte und sprengte das Gebäude in die Luft. Die benachbarten Häuser wurden beschädigt.

Dortmund. Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Donnerstag in Dortmund. Der Kaufmann Hülle schob dem eigenen Sohne, seinem einzigen 8 Jahre alten Kinde, eine Kugel in den Kopf. Als Hülle einem Bekannten den Mechanismus eines Gewehrs erklären wollte, ging der Schuß los und die Kugel drang dem Kleinen in den Kopf.

Sasselfeld. Durch Epidem hat sich hierseits ein Anstich verbreitet. Er nahm etwa 300 Impunitropfen zwecks Beugung von Brechdurchfall auf einmal zu sich genommen, während er nur je 20 Tropfen in geeigneten Zwischenräumen nehmen sollte. Der in demselben Hause bedienete Knecht K., der ihm die Tropfen besorgte hatte, erkrankte sich aus Gram über den traurigen Vorgang.

Kiel. Die Errichtung des Denkmals für die 44 Toten der „Brandenburg“-Katastrophe fand am 6. d. auf dem heiligen Marine-Garnisonfriedhof statt. Das Mahngedächtnis, auf dem sich der Dolmetscher befindet, ist jetzt von einer kleineren Gestaltung umschlossen. Auf dem von der Marine gestifteten drei Meter hohen Denkmal erblickt man unter der Krone eine goldene Anker, der von zwei Vorbeereisernen umschlossen ist. Dem Heliolotus: „Sei gerecht bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ folgt die Widmung: „Den am 16. Februar 1894 an Bord S. M. S. „Brandenburg“ Geduldeten zum Andenken.“ Das Denkmal trägt an Spitze die Namen aller 44 Gekideten. In der Nähe des Mahngedächtnis sind bereits für die ge-

fallenen Offiziere seitens der Bewandten prächtige Einzel-Denkmal errichtet worden.

Königsberg i. Pr. Bei einer Explosion in dem Versuchsschiffen Feuerwerkslaboratorium in Bordenhufen wurden am Donnerstag nachmittag die Frau des Betreibers und zwei Kinder getötet, Verheerend lebensgefährlich und sechs andere Personen mehr oder minder erheblich verletzt.

Kreuzburg. Nach der Dresd. Zig. soll in Kreuzburg eine Kavalleriereiter eingeleitet werden. Kreuzburg zählt bei einer Einwohnerzahl von 7558 Seelen nicht weniger als 500 Klaviere.

Landau. Der 23jährige aus Berlin gebürtige Lehrer Julius Scherer hatte sich heimlich mit der 21jährigen Tochter eines Gutsbesizers in Impflingen ohne Wissen der Eltern verlobt, doch wurde das Liebesverhältnis, als die Eltern dahinterkamen, nicht gebilligt. Vielmehr sollte die K. einen Lehrer aus einem Nachbarorte heiraten, und so sah die junge Paar den Entschluß, gemeinsam zu sterben. In der in der Schule zu Impflingen belegenen Dienstwohnung des Lehrers wurde Scherer und seine Braut erschossen aufgefunden. Aus einem zurückgelassenen Brief des Sch. geht hervor, daß der junge Mann im Einverständnis mit dem Mädchen dieses zuerst mit dem Revolver erschossen und dann sich selbst in gleicher Weise getötet hat.

Mainz. Ein Unterrichtsman an hiesigen Gymnasium, Gruber aus Appenzel am Rhein, erkrankte sich am Donnerstag, weil er nicht nach Oberprima versetzt worden war.

Triest. Aus Toronto kommt die Meldung, daß ein Vergnügungsboot von einem heftigen Sturm umgeworfen wurde, wobei 32 Personen ertranken.

Toulon. Die Brandstiftungen im hiesigen Arsenal waren als Werk der Anarchisten bezeichnet worden. Eine nähere Untersuchung läßt aber fast mit Gewißheit darauf schließen, daß ein Beamter das Feuer legte, um die Papiere zu vernichten, durch die seine Veruntreuungen hätten herauskommen können.

Brüssel. Die Juweliere und Edelsteinhändler Brüssels und Antwerpens befinden sich seit Dienstag in nicht geringer Aufregung, weil nimmehr feststeht, daß ein bekannter Brüsseler Diamantenfahler hatte vor etwa Jahresfrist eine große Menge wertvoller Diamanten und Edelsteine in Brüssel und Antwerpen sich liefern lassen und da er stets regelmäßig bezahlt hatte, so waren alle seine Bestellungen ausgeführt worden. Gleich darauf verschwand er. Alle Nachforschungen blieben vergebens; da erfuhr man vor acht Tagen, daß der Mafker sich in Buenos Ayres befindet und auf großen Fuß setze. Sofort erhob die belgische Regierung Klage und beantragte die Auslieferung des Flüchtlings. Er wurde festgenommen und die Brüsseler und Antwerpener Juweliere waren in froher Hoffnung, wenigstens einen Teil des Verlustes decken zu können, aber — das argentinische Gericht hat jetzt die Auslieferung verweigert und den Mafker aus dem Gefängnis entlassen.

Antwerpen. Kürzlich empfing der Großhändler Griflar folgenden Brief: „Mein Herr! Ich werde mich heute nachmittag gegen 5 Uhr bei Ihnen einfinden. Halten Sie einen Betrag von 25 frank zu meiner Verfügung. Im Falle der Verweigerung oder Benachdrichtigung der Polizei ist eine Bombe bereit, um das Haus in die Luft zu sprengen. Ein Anarchist.“ Griflar übergab das Schreiben der Polizei. Als der Briefschreiber im Gharischen Hause erschien, wurde er verhaftet. Er ist mittelalt; er behauptete die Frage, ob er Anarchist sei, mit der Erklärung, daß er es nicht mehr sein werde, sobald man ihm 100 000 frank gäbe.

London. Die Wandelgänge des Oberhauses waren dieser Tage der Schauplatz folgender Szene: Der irische Abg. Dr. Tanner launete dem Lord Clanricarde auf. Als dieser kam, ergoß Dr. Tanner eine solche Flut von Schmähworten auf den belgischen Mann, Irlands,

wie sie nur ein Ire fertig bringen kann. „Abraham der Erde“ war vielleicht das am wenigsten ehrenrührige Beiwort. Lord Clanricarde blieb unbeweglich. Er beschränkte sich darauf, einen Schumann zu fragen, was das für ein seltsamer Satz wäre. Dann ging er seiner Straße. Dr. Tanner ist angeblich ein hochgebildeter Mann, einer der bedeutendsten Aerzte von Cork, der in Paris, Leipzig und Berlin seine Studien genossen hat. (Clanricarde ist als unarmherziger Fischerhinder bekannt.)

Mon. Auf dem Aetna droht ein neuer Ausbruch. Am Dienstag des Berges hat sich ein großer starker geoffnet.

Genoa. Der Fürst von Monaco will die Spielbanken demnächst aufgeben und die Spielgesellschaft will nach Vissabon überiedeln und dort eine Spielhölle eröffnen, für deren Konzession sie dem Staat und der Stadt Vissabon hohe Abgaben geben muß. — Ob's wahr ist?

Neapel. Bei der Verhandlung über die Scheidung der Sängerin Claudia Mariani von ihrem Gatten am 15. d. verurtheilte der Mann seine Frau zu verböhnen, jedoch erfolglos. Zornig griff er zum Dolch und stach viermal gegen seine Gattin, die sterbend ins Spital gebracht wurde. Der Gatte wurde verhaftet.

Chicago. Der Brand der Bauholzlagerplätze hat einen weitaus größeren Umfang gehabt, als ursprünglich angenommen wurde. Es fielen an drei Millionen Kubfuß Bauholz den Flammen zum Opfer, ferner zahlreiche Sägemühlen, Getreidelpeicher und Fabriken. Unter den letzteren befindet sich auch diejenige der Firma Siemens und Halske. Mehrere Personen wurden während des Brandes verwundet; ein Leutnant der Feuerwehrelag den erkrankten Brandwunden und ein Zahnarzt wurde infolge einer Explosion ins Wasser geschleudert und ertrank. Der Verlust wird auf 1 800 000 Dollar geschätzt.

Buntes Allerlei.

Dichter und Landbriefträger. Kürzlich starb in Braunton (England) im Alter von 76 Jahren der Landbriefträger Edward Capern, der unter dem Dichternamen „The Rural Postman of Widesford“ weit und breit bekannt war. Er wußte sich die Langeweile seiner Tagemärkte in angenehmer Weise zu vertreiben, indem er Oden, Balladen, Lieder und selbst musikalische Kompositionen von nicht geringem Werte anfertigte. Seine Gedichte erlangten sich eines großen Erfolges und verschafften ihm ziemlichen Wohlstand. Gleichwohl soll er bis kurz vor seinem Tode als Landbriefträger weiter gewirkt haben; wahrscheinlich regte die tägliche Bewegung in freier Luft seine Phantasie an. Als Dichter bezog er von der Regierung eine Jahrespension von 1600 Mark.

Auf Gold zu essen, gilt als das höchste Zeichen von Reichtum. Gegenwärtig können sich in New York dreizehn Familien den Luxus erlauben, ausschließlich auf Gold zu speisen. Der Wert dieser Geschäfte beläuft sich auf durchschnittlich je eine Million Mark.

Rech. Kaffierer (seiner Mitgefängenen erzählend): „Zwanzig Jahre bin ich bei der Kasse gefessen, Millionen sind durch meine Hände gerollt, während ich selbst in den bescheidensten Verhältnissen lebte, aber immer habe ich der Versuchung widerstanden. Endlich in einem schwachen Augenblick hab' ich 300 Gulden herausgenommen und jetzt bin ich im Unglück! — „Da hat man's. Und ein anderer, der gern stehen möchte, kommt zu seiner Kasse.“

Vereinfachung. „Mein Kesse zu Hause? — „Er liegt noch im Bett! — „Noch — um ein Uhr? — „Sie meinen, er hält sein Mittagsschläfchen? — „Ja, ja, er verbindet sich miteinander!“

Die Flotten. Sohn (Gigert): Trotz deiner Bemühre sehe ich eine Gtre herein, von der Welt zu den Flotten gezählt zu werden.“ — Vater: „Du meinst wohl, als Schiff der Wüste.“

einem bedrückenden Blick in den großen, verstellbaren Toilettenpiegel nahm sie die Keitgere, wippte damit mehr lustig als elegant und trat in Freie.

Kalypso scharrte das Pfaster und empfing die Viehlochung ihrer Herrin mit augenscheinlichen Behagen. Mit leichter Fille ihres Dieners, der gleichzeitig als Reitschreit diente, ließ Adelaide bald gewandt im Sattel. Heiter und wohl sprengte sie davon, der Reitschreit folgte in respektvoller Entfernung.

Es war der schönste Vorrühlingsmorgen. Die hochstehende Sonne sandte leuchtende Strahlen auf die winterliche Erde und füllte allmählich die Weltchen wach. Auf den Weidern sog der Pflug seine Furchen, um die neue Saat zu empfangen, der der Landmann noch in dieser Woche auszustreuen sich angelegen sein lieg. Dem einem Volksglauben nach, trägt das in der sternende ausgebreitete Saatorn hundertjährige Frucht. Heber den braunen Weidern aber jubilierte die Lerche dem Venz entgegen.

Adelaide von Flecken bog von der Chaussee ab, um sich einem Landweg zuzuwenden, der nach einem Steinbrücke führte. Mit Wonne trank sie die Frühlingluft, selbst Kalypso blies die Närrern auf und hob freudig und stolz den mahnenumwallten Kopf. Da — plötzlich — liegt feitwärts ein Ring Tauben in die Höhe, der auf dem Ader sich niebergelassen gehabt hatte. Sur — er ging es mit lautem Pfiffschlag durch die Luft. Kalypso erschrickt, bännt sich auf, jagt Vogelfreud's federnwärts — gerade auf den Steinbruch zu. Adelaide, die eine tüchtige Reiterin ist, vermag nicht, den Lauf des Tieres zu hemmen. Als sie ihre Ohnmacht erkennt, schließt sie die Augen.

Da fällt eine starke Hand dem durchgehenden Pferde in den Sattel. Als die junge Frau die Augen öffnet, erblickt sie einen blauen, hochgewachsenen Mann, der dem Pferde drohend seinen erhobenen Stoß mit der linken Hand entgegenhält, während die rechte den Zügel eifernst gefaßt hat. Zwei Schritte davon gähnt der Abgrund des Steinbruchs.

Das Pferd steht plötzlich, wie ein Lamm erschreckt, bewältigt, zitternd. Um es gang zu beruhigen, versucht der Mann jetzt eine kleine Viehlochung. Dazu sagt er beruhigend: „Die Gefahr ist vorüber. Uebrigens scheint mir der Gaul sehr nett zu sein, und ist darum kaum für ein Damenpferd geeignet. Wollen Sie nicht etwa absteigen, mein Fräulein?“

Adelaide vermag noch nicht zu sprechen und reicht ihrem Lebensretter nur stumm und zustimmend die Hand. Dieser hilft ihr aus dem Sattel, nicht sehr gewandt, aber eifrig für ihre Wohlbehagen bestrebt. Dann führt er sie unter eine Tanne, deren Moosboden einen geeigneten Sitz darbot. Ein Wlad, das er über dem Arm trug, bietet die weiche Unterlage. Dann schlingt er Kalypso's Zügel um einen jungen Birkenstamm.

„Ich bedauere unendlich, keinen Wein bei mir zu haben, nur ein Butterbrot befindet sich noch in der Botanisiererkornel. Darf ich es Ihnen anbieten. Es ist in vollständig sauberes Papier eingewickelt und noch unberührt.“ setzte er lächelnd hinzu. „Wein ist bei einem Studiosius meines Schlags nicht zu finden.“

„Studiosius?“ fragte Adelaide nun glücklich gefaßt und hoch verwundert, indem sie den Blick prüfend auf den schon etwas gelideten Haarwuchs ihres Retters ruhen ließ. „Studiosius? Was?“

„Nicht mehr und nicht weniger, mein Fräulein,“ entgegnete Werner Flittner, augenscheinlich belustigt. „Ich bin immatrikulierter Student der Medizin an hiesiger Univerfität und ging botanisieren. Im Frühling behält diese Beschäftigung für den Naturfreund immer ihren Reiz. Daß ich dabei so glücklich war, Ihnen einen

Dienst zu leisten, ist ein Göttergeschick, das ich nicht erwarrete.“

„Ich danke Ihnen mein Leben.“ „Möglich! — Nun, ich will nur wünschen, daß ich Ihnen mit Erhaltung der süßen Gemüthlichkeit des Da-seins“ auch wirklich einen Dienst geleistet habe. . . Da wir keinen Wein zur Stelle haben, rate ich Ihnen, wenigstens einen Schluck Wasser zur Erfrischung zu nehmen. Dort aus jenem Wache! Darf ich es Ihnen holen? Einen kleinen Lederbecher pflege ich bei größeren Wanderungen stets bei mir zu führen.“

„Ich werde gern Ihrem Rate folgen.“ Werner Flittner sprang eilig und mit größerer Gewandtheit die Anhöhe hinab, als man ihm zugetraut hätte. Dann schöppte er mit dem sauber abgepülsten Lederbecher etwas Quellwasser. Adelaide empfing es dankend und neigte wiederholt die Lippen. Dann rückte sie zur Seite, daß ein Teil des Wlads zum Niederlegen frei ward, und sagte freundlich: „Wollen Sie nicht gleichfalls etwas ausrühren?“

Werner Flittner streckte sich auch lang und behaglich nieder, indem er den Rest des Bechers leerte. Dann widelte er das Butterbrot auf und präsentierte es lächelnd der jungen Frau. Auch nahm sie ein wenig, — vielleicht nur, um ihren Retter nicht abzuweifen. Dieser ließ es sich vorrefflich schmecken, indem er nach der Ursache von Kalypso's Erwidern fragte.

Adelaide berichtete umständlich, und wie zur Bestätigung kam auch der jetzt als Reitschreit wenig gewandte Diener herbei, der augenscheinlich die Spur des durchgehenden Pferdes verloren hatte. Die Schwelgereiten standen ihm auf dem Gesicht, aber seine Augen trübten in aufdringlicher und natürlicher Freude, als er seine Reiter wohlbehalten unter dem Baume sitzen sah.

(Fortsetzung folgt.)

Große Verlosung Loos 1 Mark Haupttreffer 20,000 Mark 3000 Gewinne 150,000 Mark.
 Zu hab. in allen Lotteriegeschäften u. in d. durch Plakate kennl. Vorkaufst. im Werthe von
 Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose für 25 Mk. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra.) versendet **F. A. Schrader**, Hannover, Gr. Packhofstr. 29

Pflaumen-Verpachtung.

Nächsten **Sonnabend, den 25. ds. Mts., Abends 7 Uhr**, soll die der Gemeinde, sowie die der Häuferschaft gehörige diesjährige Pflaumen-Arbeitung im **Gottschalk'schen Gasthofe** öffentlich meistbietend verpachtet werden.
 D. g. t. u., den 21. August 1894.
 Der Gemeindevorstand.

Ackerverpachtung.

Von meinem hinter der **Mittelmühle** gelegenen Brandstüdenplan ist eine Parzelle auf **6 Jahre** anderweitig zu verpachten. Näheres bei **Schladiß**, sen.

Auction.

Der Nachlaß der verstorbenen **Amalie Müller** soll **Montag, den 27. ds. Mts.**, im Hause des **Bademeisters Hönigke** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 24. August cr., Vormittags 9 Uhr**, versteigert **Unterzeichneter** im Fabrikgebäude der früheren **Firma Schmidt & Co.** hierseits folgende Gegenstände und zwar: **Comptoir-Menschen ca. 100 Ctr. Badpapier, 1 Decimalwaage mit Gewicht, 8 große Tafeln, 350 Packete Streichhölzer (Schweden), 1 größerer Kasten Kiepenholz und verschiedene Chemikalien zur Streichholzfabrikation sowie noch verschiedene andere Gegenstände** öffentlich und meistbietend gegen **Barzahlung**. Die Versteigerung findet bestimmt statt. **Blume, Gerichtsvollzieher.**

Ersatz für Thomasschlackenmehl,

jedoch diesem an Dingerwerth weit überlegen, und ohne den lästigen Bestand an Eisen ist

fein gemahlene entleimtes Knochenmehl

mit garantirtem Gehalte von **30 Prozent Phosphorsäure**, von **29 Prozent citratlöslich** bezw. **bodenlöslich**, und **1 Prozent Stickstoff**, in organischer Form.

Besonders ist solches Knochenmehl in Folge seines hohen Gehaltes an **Kalk (35 bis 40 Prozent)** geeignet, auf **kalkarmen Sandböden** gute und sichere Erträge hervorzubringen.

In diesem sowie im vorigen Jahre in größerem Maßstabe ausgeführte Versuche haben bei **Hoggen** pro Hektar einen **Wechsertrag** von **800 bis 1000 kg** allein an Körnern ergeben, und zwar bei einer Düngung von **200 kg** pro Hektar.

Das **30 Prozent Phosphorsäure** in solchen Knochenmehlen stellt sich in **Oberflächen** nicht theurer als im **Thomasschlackenmehl**, worauf auch von der **Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft** (Vergl. „Zur Lage des Phosphorsäure-Marktes“ von Dr. Vogel, Chemiker der **D. L. G. Berlin**, „Der Landwirth“ Seite 63. 1893.) hingewiesen worden ist.

Es empfiehlt sich beim diesjährigen Herbstbau, auf denjenigen Bodenarten, welche sich für **Thomasmehl** eignen, mit entleimtem Knochenmehl zu düngen, und mit **Bestellungen** nicht zu zögern, weil nur **beschränkte Quantitäten** von solchem Knochenmehl fabricirt werden und daher während der eigentlichen Bedarfszeit voraussichtlich **Mangel** eintreten wird.

Reinhold Wurm.

Altdeutsche Oefen

in verschiedenen Mustern, feinstie **Majolika- und Eisenbeinfarbige Oefen**, sowie in: **gran, blau, und weiß** empfiehlt **Frd. Benschling's Töpferci.**

Photographische Anstalt von R. Voigt, Bad Schmiedeberg, Wittenbergerstraße 180. (am Author.)

Einem sehr geehrten Publikum von **Bad Schmiedeberg** und Umgegend die ergebene **Anzeige**, daß ich während der **Badefaison** stets anwesend bin. **Führe** Aufnahmen von **Häusern, Landschaften etc.** in **Vist** und **Cabinet** billigst aus; ebenso **Gruppenaufnahmen** für **Badeplätze**. — **Bemerkte** noch, daß ich im **Besitz** der **neuesten Apparate** bin und mit den **besten Extra-Rapid-Momentreducentplatten** arbeite.

Leiste für **gute Arbeit Garantie**. Auf **Wunsch** werden **Aufnahmen** im **Hause** der **Besitzer** ausgeführt.

N. B. Möchte **bitten** mein **Geschäft** und **Namen** nicht mit **anderen** zu **verwechseln**.

16. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie

zu **Marienburg** in **Westpreussen**. **Ziehung a. 27. September 1894.**

1900 Gewinne = 90000 Mark
 Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloose, Porto und Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen **Briefmarken**

Carl Heintze,
Berlin W. (Hôtel Royal)
 Unter den Linden 3.

- Hauptgewinne:**
- 1 Landauer mit 4 Pferden
 - 1 Kutsch-Phaeton mit 4 Pferden
 - 1 Halbwagen mit 2 Pferden
 - 1 Jagdwagen mit 2 Pferden
 - 1 Halbwagen mit 2 Pferden
 - 1 Selbstfahrer mit 2 Pferden
 - 1 Coupé mit 1 Pferde
 - 1 Parkwagen mit 2 Ponies
 - 2 Paar Passpferde
 - 8 gesattelte und gezäumte Reitpferde
 - 75 Reit oder Wagenpferde in Summa
 - 8 compl. bespannte Equipagen mit
 - 106 Reit- und Wagenpferden.
- Asseriem:**
- 5 gold. Kaiser-Friedrich-Medaillen à 100 M.
 - 50 goldene Drei-Kaiser-Medaillen „ 50 „
 - 1800 silb. Kaiser-Friedrich-Medaillen „ 5 „
 - 752 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.

Andenken

an **Bad Schmiedeberg**

empfehlte in sehr reichhaltiger Auswahl **A. Gebser.**



Bierbach's Hotel

empfehlte **Weißweine** von 0,80 Pfg. an **Rothweine, Bordeaux** von 1,25 Mk. an sowie **Tafel- u. Ungarweine.**

F. W. Richter,

Bad Schmiedeberg. Beste Einkaufsquelle bei **soliden Preisen** und **wirklich reellen** guten **Qualitäten** für **Colonialwaaren.**

Spezialität: geröstete Caffee's.

(Neuestes bewährtes Rösthverfahren.) **Best assortirtes Cigarrenlager.** Confitüren, feinste **Chocoladen** u. **Cacao.**

Haushalt- und Toilettenseifen etc., sämtliche Artikel zur Wäsche.

Weinlager. Medicinalweine. Drogen, Farben, Parfümerien und Sämereien.

Kaffee-Gebäck

von früh 5 Uhr an **Speckfischen** jeden **Donnerstag** von 1/2 9 Uhr an.

Torten, gefüllte und ungefüllte, Crème, Chocoladen, Maccaronen und **Fruchttorten, Königsbuchen, Kranzbuchen, Bienenkörbe, Theegebäck, Waffelgebäck,**

Chocoladen und Zuckerwaaren,

Bombonieren mit Anisfäden, Moorsteine und Moorküsse etc. empfiehlt **S. Wendt, Conditior.**



Meinen **werthen Kunden** zur **gehl. Mittheilung**, daß **bei** eintretenden **Bedarf** meine **preisgetrönten Fabrikate** in **Selterwasser** und **Brause-Limonaden**

bei **Herrn Franz Grampe** hier zum **Fabrikpreise** stets auf **Lager** sind.

Die **verehrte Kundenschaft** wird **jedoch** außerdem **nach** wie **vor** durch **mein Fuhrwerk** **regelmäßig** **befucht**. **F. Reber, Wittenberg.**

Speise, Bade- und Viehsalz Kohle und Preßkohle

sowie stets **frischen** **Vennstedter Baukalk**

Preis **deselben** **pro Ctr.** 1,30 Mk. resp. **bei 10 Ctr.** 1,25 Mk. empfiehlt **C. Futtig.**

goldenes Kreuz

am **schwarzen Sametbande** **verloren** gegangen. **Abzugeben** gegen **3 Mk.** **Belohnung** bei **Frau** **Nendant Pietzsch.**

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für **ausgewählte Salonmusik.** **VII. Jahrgang.** **Monatlich 2 Nummern** (mit **Textbeilage**). **Preis** pro **Quartal** 1 **Mark.** **Probennummern gratis** u. **franko.** **Leipzig.** **G. A. Koch's Verlag.**

Hausknecht

wird zum **1. Oktober** **verlangt** **August Schüge,** im „**Deutschen Kaiser.**“

Tapeten!

Matrappentapeten von 10 Pfg. an **Glanztapeten** „ 30 „ **Goldtapeten** „ 20 „ **in den schönsten und neuesten** **Mustern, Musterkarten** **überall** **hin** **franko.** **Gebrüder Ziegler** in **Zünnberg.**

Die Deutsche Cognac-Compagnie

Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) **zu Köln a. Rhein** **Besitzerin** **jährlicher** **Abhefen** **sowie** **Handlicher** **und** **Städtischer** **Krankenanstalten**, **empfehlte**

COGNAC

* zu 2.- pr. Fl.
 ** „ 2.50 „
 *** „ 3.- „
 **** „ 3.50 „

Die **Analyse** **des** **bereiteten** **Gemisches** **liefert:** **Der** **Cognac** **ist** **höchst** **zuverlässig** **weniger** **als** **die** **meisten** **französischen** **Cognacs** **und** **ist** **bereitet** **von** **reinen** **chemischen** **Stoffen** **aus** **als** **rein** **zu** **betrachten.**

Alleinige **Niederlag** **für** **Schmiedeberg** **u.** **Umgegend** **(Verkauf** **in** **1/1** **u.** **1/2** **Fl.** **bei** **Herrn** **Franz** **Grampe.)**

Villa Bismark

hier, mit **schönem**, **gut gepflegtem** **Garten** **ist** **im** **Ganzen** **oder** **auch** **getheilt** **auf** **eine** **längere** **Reihe** **von** **Jahren** **zu** **vermieten.** **In** **unmittelbarer** **Nähe** **der** **städtischen** **Badeanstalt** **gelegen,** **bieten** **die** **Zimmer** **vielseitige** **Wohnungen** **für** **eine** **große** **Anzahl** **von** **Kurgästen.** **Näheres** **durch** **den** **Besitzer.**

Zur **Weintraube.** **Donnerstag,** **den** **23. August,** **ladet** **zu** **Kaffee** **und** **Speisefischen** **freundlichst** **ein** **F. König.**

Redaktion, Druck **und** **Verlag** **v.** **M. A. Lohde, Schmiedeberg.**